

Richtet nicht!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **37 (1943)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-926078>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bern, 15. März 1943

Schweizerische

37. Jahrgang

Gehörlosen - Zeitung

Organ der Schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:

Frau Lauener, Gümliigen b. Bern

Postcheckkonto III/5764 — Telephon 42.535

Nr. 6

Abonnementspreis:

Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark

Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

(Ev. Matthäi 7. 1 und 2).

Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und und mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden.

Richtet nicht!

Diese ernste Ermahnung hat Jesus in der Bergpredigt gesprochen. Den Sinn dieser Ermahnung verstehen wir besser, wenn wir auch das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner lesen. Vom Pharisäer sagte Jesus: „Er stand und betete in seinem Herzen: Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin wie die anderen Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich habe.“ Er dachte: O, ich bin ein sehr guter Mensch. Die andern sind nicht fromm, und dieser Zöllner ist ein ganz schlechter Mensch. Er schaute mit Wohlgefallen auf sein eigenes, frommes Leben, aber mit Verachtung auf den Zöllner. Er kannte ihn vielleicht gar nicht. Aber er hat wohl gemeint: Alle Zöllner sind gleich schlecht. Diese Meinung war aber falsch. Der Pharisäer hatte keine Ahnung davon, daß in dem Herzen des Zöllners eine Umwandlung geschehen war. Der Zöllner hatte seine Sündhaftigkeit erkannt und Gott um Gnade angefleht.

Der Pharisäer hatte unfreundlich, lieblos, ungerecht den Zöllner verurteilt, verdammt, ge-

richtet. Richten heißt also: lieblos über einen Nebenmenschen urteilen, sich selbst über ihn erheben.

Der verachtete Zöllner wurde von Gott nicht verachtet. Gott schaute mit Wohlgefallen auf ihn, er vergab ihm seine Sünden und schenkte ihm Frieden in das Herz.

Der Pharisäer hatte die Fehler des Zöllners mit einem großen Maßstab gemessen und nichts Gutes an ihm gefunden. Da hat Gott den Pharisäer mit dem göttlichen Maßstab gemessen und auch nichts Gutes an ihm gefunden. Er blieb ohne Vergebung, ohne Frieden. Das lieblose Richten hat dem Pharisäer Schaden gebracht.

Darum sagt Jesus ernst: „Richtet nicht“, d. h. urteilt nicht so lieblos, so kalt, so streng über eure Nebenmenschen, sonst wird Gott euch auch streng verurteilen. Das lieblose Richten ist ein weitverbreitetes Uebel bei den Hörenden und bei den Gehörlosen. Wie schnell verurteilen auch Gehörlose andere Leute, schimpfen über sie und sagen, sie seien böse, schlechte, falsche Leute. Beim lieblosen Richten schaut man immer nur auf die Fehler der anderen, aber die eigenen Fehler sieht man nicht. Laßt uns dabei an die Worte Jesu denken: „Wenn ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euer himmlischer Vater euch auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euer himmlischer Vater euch auch nicht vergeben.“

Das lieblose Richten ist eine Gefahr für unsere Seele. Es bringt Schadenfreude, Selbstüberhebung, ja Haßgefühle. Sind wir lieblos, vergeben wir nicht und erheben wir uns über die andern, so kann uns Gott wegen unserer

Liebloſigkeit auch nicht vergeben. Es iſt beſſer, die Fehler der anderen mit Liebe zu bedecken, und lieber ſtill zu leiden, als fortwährend über andere zu ſchimpfen und zu klagen.

Kommt ins reich der Liebe,
o ihr Gotteskinder,
ihr durchs Blut erlöſte Sünder!
Lernt von eurem Heiland
eure Brüder lieben
und euch recht darinnen üben!
Folgt dem Herrn! Traget gern
ſeines Leibes Glieder,
auch die ſchwachen Brüder.

Zur Belehrung und Unterhaltung

Tunefien.

Tunefien mit der Hauptſtadt Tunis liegt am mittelländiſchen Meer. Ein Schiff brauchte in Friedenszeit für die Fahrt von der ſizilianischen Hafenſtadt Trapani nach Tunis einen Tag und eine Nacht. Tunefien iſt umgeben von Algerien mit der Hauptſtadt Algier, Tripolitanien mit Tripolis und der Lybiſchen Wüſte und dem Mittelmeer. Die nördlichſten Punkte Afrikas liegen in Tunefien.

Tunis liegt nicht direkt am Meer. Der Meerhafen heißt La Coletta. Etwa 15 km von Tunis entfernt liegen die Ruinen der alten, berühmten Stadt Karthago. Zur Zeit von Chriſti Geburt hatten die Römer dieſes Gebiet erobert und die Stadt zerſtört. Sie bebauten das Land mit Getreide und machten es zur Getreidekammer vom alten Rom. Heute iſt Karthago eine Vorſtadt von Tunis, wo die Wohnhäuſer und die Villen mit den ſchönen Gärten der europäiſchen Bevölkerung ſtehen. Nach den Römern bewohnten Vandalen¹⁾, Mauren und Araber dieſes Land. Die Ufer mit den vielen feſtigen Schluchten und Spalten boten jahrhundertlang, faſt bis in unſere Zeit, den wilden Seeräubern²⁾ Verſteck und Zufluchtsort.

Im Jahr 1830 erſchienen franzöſiſche Kriegſſchiffe vor Tunis. Franzöſiſches Militär eroberte die Stadt, und ſeit her muß eine franzöſiſche Beſatzung unterhalten werden. Im Jahr 1881 wurde ganz Tunefien erobert und

¹⁾ Alter Volksſtamm.

²⁾ Dieſe gefährdeten die Handelsſchiffahrt.

zu einem franzöſiſchen Protektorat³⁾ gemacht. Die Grenzen wurden genauer feſtgeſetzt. Straßen, Eisenbahnen, Hafenanlagen, Waſſerleitungen wurden erſtellt. Italiener arbeiteten daran. Die Franzoſen machten die Pläne und gaben das Geld dazu.

Die Fruchtbarkeit von Nordafrika hängt von der Regenmenge und von der Bewäſſerung ab.⁴⁾ Die Ausläufer des Atlasgebirges mit den feſtigen Zacken und ſandigen Abhängen bieten wenig Stellen, wo Pflanzen gedeihen können. Da tropft der Regen nicht leiſe und langſam aus den Wolken. Er fällt als heftiger Platzregen nicht in Tropfen, ſondern in Schnüren auf die erhitzten, kahlen Berge nieder, die etwa 900 bis 1500 m hoch ſind. Dann ſtürzt das Waſſer in Menge über die Berghänge hinab, tiefe Rinnen und Gräben aufreiſend, bis es ſich zuletzt in Tümpeln ſammelt und verdunſtet. Faſt keine Flußläufe ſind da, die das Waſſer ſammeln. Nur ein bedeutender Fluß, der Medjerda, der in der Richtung Weſt-Oſt fließt, befruchtet durch ſeine Ueberſchwemmungen die Ufergebiete. Dazu kommt in der Umgebung der Stadt Biſerta die größte Regenmenge vor. Daher iſt nördlich des genannten Fluſſes eine ſehr fruchtbare Gegend. Da wachſen Korkeichen⁵⁾, Olivenbäume⁶⁾, Dattelpalmen, Getreide, ſüße Trauben. Auch frühe Gemüſe und Kartoffeln, die wir auf den hieſigen Märkten ſchon im Januar kaufen konnten, gedeihen an der Küſte von Nordafrika. Hier iſt der Winter die fruchtbare Zeit. Aber der Temperatur-Unteſchied zwiſchen Tag und Nacht iſt ſehr groß. Er beträgt bis zu 30 Grad. Bei Tag wird das Geſtein durch die Sonne ſehr ſtark erhitzt und in der Nacht wieder ſtark abgekühlt. Deſhalb ſieht man viele Steine mit Spalten. Mit der Zeit zerfallen ſie zu Sand. Sand und Steine befinden ſich ſtets in rieſelnder Bewegung.

Ein großer Teil von Tunefien iſt entweder Steppe (mit hohem Gras, Halſa, bewachſenes Land) oder mit gelbem Sand bedeckte Wüſte. Bei künstlicher Bewäſſerung gedeihen Pflanzungen von Olivenbäumen und Dattelpalmen,

³⁾ Die einheimiſchen Fürſten blieben beſtehen, aber ſie durften keine beſonderen Verträge eingehen.

⁴⁾ In Nordafrika fällt bloß der zehnte Teil der Regenmenge wie durchſchnittlich in der Schweiz.

⁵⁾ Aus der Rinde dieſer Eiche werden unſere Korkezapfen zu den Flaſchen hergeſtellt.

⁶⁾ Aus den Früchten, den Oliven, wird das gute Olivenöl für Salat und zum Kochen gewonnen.